

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

1.11.2015

Predigt am 22. n.Trin.: Dankbarkeit weiterklingen lassen

Liebe Gemeinde,

Reformationsfest ist heute. Wir erinnern uns an den Beginn der evangelischen Kirche. An die Entdeckung von Martin Luther, dass Gott Gerechtigkeit nicht verlangt, sondern uns gerecht macht. Dass Kirche heißt: Jeder Einzelne kann zu Gott kommen. Damals, vor fast 500 Jahren wurde Kirche umgebaut, neu aufgebaut. Während in Rom ein riesiger Dom gebaut wurde, haben Christen in Deutschland eine neue Form der Kirche aufgebaut. Das war harte Arbeit – ein Mega-Projekt und ging nicht mal kurz nebenbei. Kirche erneuern ist scheinbar noch schwerer als in Stuttgart einen Bahnhof zu renovieren. Und wenn man Kirche mit Inhalten neu aufbaut kann das länger dauern als in Dresden bei der Frauenkirche die Trümmer wieder zusammensetzen.

Am Fest, an dem wir dem Wiederaufbau unserer Kirche also feiern, da blicken wir gleichzeitig auf die Aktion in unserer Gemeinde zurück, die uns die letzten Wochen begleitet hat.

4 Wochen haben wir jetzt ein Thema bearbeitet. Und auch das ist wie ein Baueinsatz gewesen: Wir haben dadurch gleichzeitig an unserer Gemeinde gebaut, an der Kirche. An der Dankbarkeit haben wir gefeilt, haben unsere Wahrnehmung zu dem Thema verfeinert wie man einen Bauplan genau studiert bevor man loslegt. Dann haben wir manches festgeklopft, Pfähle eingeschlagen wie der, dass wir uns vorgenommen haben, Dankbarkeit einzuüben. Wir haben uns an Anderen ausgerichtet: Was sie berichtet haben in den Gottesdiensten ist uns wie zu einer Messschnur für unser Leben geworden. Wir haben Gründe zur Dankbarkeit gesammelt, wie Steine haben wir sie zusammengetragen (das kann man auch noch weiter tun). So ist in der letzten Zeit etwas entstanden, was unsere Gemeinde stärken wird. Und heute schließen wir das Projekt ab.

Wenn man ein Projekt abschließt, dann schaut man drauf, was draus geworden ist. Oder man feiert ein Richtfest. Wir feiern heut eine Art Richtfest der Aktion, die hinter uns liegt. Wir sind dankbar für Jungscharstunden, Hauskreisabende, Gottesdienste oder Bibelvormittage im Kindergarten zum Thema Dankbarkeit. Und vielleicht ja auch für das ein oder andere Gespräch zu Hause ... und die vielen Dankes, die wir einander und Anderen gesagt haben.

An diesem Richtfest-Sonntag nehme ich sie zusammen mit dem Predigttext mit zu einem Richtfest, bei dem auch die Dankbarkeit eine große Rolle spielt. Und das, weil eine Kirche gebaut worden ist ... neu aufgebaut worden ist. Wir passieren die Reformation und gehen nochmal gut 2000 Jahre zurück bis wir im Jahr 515 vor Christus ankommen.

Es wird ein Fest gefeiert in Jerusalem, denn die Mauern der zerstörten Gottesstadt sind wieder errichtet worden. Lange haben Nehemia und seine Bauleute dran geschafft, aber jetzt sind sie fertig. Sie blicken zurück auf ihr Bauprojekt und feiern eine Art Richtfest.

In Nehemia 12,27-46 (NLB) wird uns davon berichtet. Es ist ein langer Text, der durch die vielen Namen, die darin vorkommen, noch länger und unverständlicher wird. Deshalb lasse ich einige der aufgezählte Namen weg.

²⁷ Für die Einweihung der Mauer von Jerusalem wurden die Leviten aufgefordert, aus ihren Wohnorten nach Jerusalem zu kommen und mit ihren Dankliedern und der Musik von Zimbeln, Zithern und Harfen der Freude Ausdruck zu geben. ²⁸ Aus der Gegend rings um Jerusalem und aus den Siedlungen der Netofatiter wurden die Sänger zusammengerufen, ²⁹ aus Bet-Gilgal und aus dem Gebiet um Geba und Asmawet, denn die Sänger hatten ihre eigenen Siedlungen rund um Jerusalem errichtet. ³⁰ Die Priester und Leviten reinigten zunächst sich selbst, dann das Volk, die Tore und die Mauer. ³¹ Ich führte die Oberhäupter von Juda oben auf die Mauer und stellte zwei große Chöre für die Danklieder auf.

Einer der Chöre schritt auf der Mauer entlang nach rechts, zum Misttor. ³² Hoschaja und die Hälfte der Anführer Judas folgten ihnen, ³³ zusammen mit Asarja, Esra, Meschullam, ³⁴ Juda, Benjamin, Schemaja und Jirmeja ³⁵ und einigen Priestern mit Trompeten: Secharja, der Sohn Jonatans, des Sohnes Schemajas, des Sohnes Mattanjas, des Sohnes Michajas, des Sohnes Sakkurs, ein Nachkomme Asafs, ³⁶ mit seinen Verwandten Schemaja, Asarel, Milalai, Gilalai, Maai, Netanel, Juda und Hanani. **Sie spielten die Musikinstrumente, die David, der Mann Gottes, vorgeschrieben hatte. Der Schriftgelehrte Esra führte diese Prozession an. ³⁷ Am Quelltor stiegen sie die Treppen der Stadtmauer hinauf zur Stadt Davids und zogen am Palast Davids vorbei zum Wassertor im Osten.**

³⁸ Der zweite Chor schritt in die entgegengesetzte Richtung. Ich folgte ihm mit der anderen Hälfte des Volkes, oben auf der Mauer entlang, am Ofenturm vorüber zur breiten Mauer, ³⁹ dann vorbei am Ephraimtor zum Altstadttor, am Fischtor, dem Hananelturm und dem Turm Mea vorbei bis zum Schaftor. Am Wachtort machten wir Halt.

⁴⁰ Dann nahmen die beiden Chöre für die Danklieder beim Haus Gottes Aufstellung. Ich tat es ihnen nach, und mit mir die Hälfte der Oberhäupter der Stadt ⁴¹ und die Priester mit den Trompeten: Eljakim, Maaseja, Mijamin, Michaja, Eljoënai, Secharja und Hananja. ⁴² **Die Sänger Maaseja, Schemaja, Eleasar, Usi, Johanan, Malkija, Elam und Eser **sangen laut unter der Leitung von Jisrachja. ⁴³ An diesem Tag wurden viele Opfer dargebracht und es wurde gefeiert, denn Gott hatte ihnen allen Anlass zu großer Freude gegeben. Auch die Frauen und Kinder nahmen an der Feier teil, und die Freude in Jerusalem war weithin zu hören.****

⁴⁴ An diesem Tag wurden Verwalter ernannt über die Vorrathshäuser für die Abgaben - die ersten Teile der Ernte und die Zehnten. Sie sollten die Gaben von den Feldern darin sammeln, wie es das Gesetz für die Priester und Leviten vorschrieb, denn das ganze Volk von Juda schätzte die Priester und Leviten, die ihren Dienst versahen, sehr. ⁴⁵ Sie taten den Dienst für ihren Gott und führten die Reinigungsvorschriften aus, und auch **die Sänger und Torhüter hielten sich an die Anordnungen Davids und seines Sohnes Salomo. ⁴⁶ Denn seit langer Zeit, seit den Tagen Davids und Asafs, gab es Chorleiter und wurden Lob- und Danklieder für Gott angestimmt.**

Liebe Gemeinde,

da ist was los in Jerusalem. Da wird gefeiert. Man spürt, was für ein großer Tag es für das Volk Israel war, dass die Mauern Jerusalem wieder schützen. Sie haben wieder eine Heimat. Einen Ort, wo sie hingehören, wo sie Gott begegnen können. Ein feste Burg ... ist Gott ... und eine feste Burg haben sie jetzt für ihren Glauben auch wieder.

Ein feste Burg und Heimat für unseren Glauben, einen stabilen Rahmen, das soll unsere Gemeinde für uns sein. Und was ihr die Festigkeit und Stabilität gibt sind nicht die Mitgliederzahlen oder die Kirchensteuerzuweisung. Auch unsere Gebäude sind nicht das, auf was wir unsere Gemeinde bauen. Nein, Stabilität, das kann man nach unserem Projekt sagen, soll zumindest auch die Dankbarkeit sein. Eine Haltung der Dankbarkeit, die wir in den vergangenen Wochen aufgebaut haben wie Israel die Jerusalemer Stadtmauern.

In der ersten Woche haben wir **Dankbarkeit als den Grund**, auf dem wir stehen, betoniert. Wir haben Gott gedankt für die Gaben, die er uns schenkt und mit denen er uns Leben möglich macht. Für die Ernte, für die Menschen um uns, dafür, dass es uns gutgeht. Erntedank stellt uns auf einen festen Boden.

In Woche 2 haben wir uns der Dankbarkeit gewidmet, die sich erinnert. Das Laubhüttenfest, mit dem Israel den Auszug aus Ägypten im Alltag erlebbar macht. Und auch, was wir in unserer Biografie an Anlässen finden, von denen her wir

dankbar werden. **Eine Mauer bekommt Tiefe, Stärke.** Durch das Erinnern in Dankbarkeit bekommt unsere Gemeinde und unser Glaube Tiefe.

In der dritten Woche, ausgehend vom Gottesdienst am Kirbesonntag ging es ums Danke-sagen und wie es unsere Beziehungen bereichert, wenn wir einander Dank auch sagen. **Danke untereinander ist wie der Mörtel, der die Steine der Mauer zusammenhält.** Nach rechts und links fest verbunden sein. Das hält und das hält auch Einiges aus.

Und dann aber **muss eine Mauer nach oben wachsen.** Unsere Dankbarkeit ist auf Gott ausgerichtet. Das erst macht die Gemeinde zu einer Burg. Dankbarkeit wird so zu einer Lebenshaltung und trägt auch im Schweren, weil sie Gottes Wille für uns ist. Letzte Woche haben wir davon gehört.

Alles zusammen ergibt dies ein Jerusalem der Dankbarkeit. Dankbarkeit gibt Stabilität für unseren Glauben und für unsere Gemeinde und kann uns zur Heimat werden. Einer Heimat, die weithin sichtbar ist. Manch einer traut dieser Festung nicht so richtig viel zu. So ähnlich wie es auch bei Nehemias Stadtmauer war. Da hat einer mal verächtlich darüber gesagt: „Was sie auch bauen mögen - wenn ein Fuchs daran hinaufspringt, reißt er ihre Steinmauer ein!“ (Nehemia 3,35) Aber Nehemia feiert mit dem Volk, dass es anders ist. Dass die Mauer stabil ist.

Und so feiern sie ein Fest, wo grade auch der Dank eine ganz besondere Form bekommt. Vor den Toren sind Siedlungen, wo Sänger wohnen und Instrumentalmusiker. Die kommen zusammen zum großen Fest. Menschen, die die feste Aufgabe haben, Danklieder zu singen. Wie schon David solche hauptberuflichen Dank-Musikanten eingesetzt hat (Schriftlesung vorhin 1. Chr. 16,1-9: permanent Danklieder spielen). Sie machen mit ihren Liedern den Menschen, die zu Gott kommen, die passende Hintergrundmusik.

So auch beim Richtfest in Jerusalem. Das Schöne ist, dass Nehemia die neuen Mauern an diesem Tag nicht nutzt, um sich abzuschotten oder sich zu verbarrikadieren. Die Stadtmauer ist an dem Tag keine Abgrenzung, sondern Nehemia benutzt die neue Mauer wie eine Bühne.

Dort lässt Nehemia **zwei Dankchöre** aufstellen, die dann auf der Mauer um die Stadt ziehen, einer rechtsrum und einer linksrum. Beide begleitet von der Prominenz. Das muss ein eindruckliches Spektakel gewesen sein. Man soll in der ganzen Stadt ihre Danklieder hören. Wenn man von der Mauer singt, erklingt der Dank in jedem Winkel der Stadt. Aber wenn die Stadtmauer die Bühne ist, bleibt der Dank nicht in den eigenen Mauern. Er klingt auch nach draußen. Am Quelltor treffen sich die beiden Chöre und singen so laut, dass man die Freude und den Dank bis ***weithin*** in die Ferne hören kann.

Der Dank soll nach draußen klingen. Das gehört zur Lebenshaltung des Volkes Israel, dass man den Dank an Gott ins Land hinausgingt. ⇒ Es wäre natürlich schön, wenn auch unser Dank nicht nur in unserer Gemeinde eine Bedeutung hat, sondern wenn unser Dank nach draußen klingen würde, wenn unsere Dank-Aktion sich auch außerhalb der Gemeinde bemerkbar machen würde.

Wie kann unser Dank nach außen dringen?

Ich denke, es braucht gar keine große Anstrengung. Sondern wenn wir einfach die Dankbarkeit leben, wie sie uns in den letzten Wochen begegnet ist. Wenn wir dankbar sind und in unseren Gesprächen im Alltag das nicht verheimlichen, sondern auch sagen, dann tragen wir den Dank nach außen. Natürlich kann man sich auch vornehmen, dass man Menschen dankt, die man sonst nicht für ein Danke sofort im Blick hat - Vom Postboten über die Verkäuferin bis zum Landtags- oder Bundestagsabgeordneten. Wo der Dank in unserem Alltag Platz bekommt, da singen wir wie

die Chöre aus Jerusalem. Da legen wir den Menschen um uns die Grundmelodie, den Grundtenor der Dankbarkeit, der vielen Gründe, Gott dankbar zu sein, und auch die Haltung in allem ihm dankbar zu sein, quasi als »Ohrwurm« ins Ohr.

„Und so singen wir unsere Lieder, tanzen mit Tränen in den Augen“ ... tragen die Botschaft in die Welt und wer es hört, soll auch dran glauben. ...

Wo der Dank wie von Chören nach draußen klingt, da lebt Kirche und da ist sie relevant für die Welt, auch über die eigenen Begrenzungen hinaus. Da mauert sie sich nicht ein, sondern strahlt ihre Stärke ins Land aus.

Den Dank nachklingen lassen zeichnet die Gemeinde in Jerusalem aus. Und es ist auch Merkmal der protestantischen Bewegung der Reformation und das soll auch unser Markenzeichen werden nach 4 Wochen mit dem Thema Dankbarkeit. Ich wünsche mir, dass diese Melodie nicht verstummt, sondern dass sie weiterklingt.

Ich rede jetzt auch gar nicht groß weiter, sondern lasse uns den Dank singen wie zwei Chöre, einer rechts und einer links. Und ich schließe mit dem, was Martin Luther einmal sagte: *"Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst gläubet, der kann's nicht lassen. Er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen."*

Amen